

tionen waren von allen Seiten geopfert, die Staaten mit Schulden überhäuft, eine Million Menschen vielleicht durch das Schwert, durch Krankheiten und Mangel umgekommen, Preußen, Schlesien, die Mark, Pommern, Sachsen und Hessen hart mitgenommen, zum Theil förmlich verheert, andere Provinzen durch Lieferungen und Contributionen völlig erschöpft. Es war ein Glück für Deutschland, daß dreißig Friedensjahre, welche nun folgten, die Wunden, die der siebenjährige Krieg geschlagen, heilen konnten.

Das Colonialwesen.

§. 342. Die Länderentdeckungen, die am Schlusse des XV Jahrh. begonnen, sind von so entschieden wichtigem Einfluß auf die Verhältnisse der Europäischen Staaten gewesen, daß man mit Recht nach ihnen den Beginn einer neuen Zeit bestimmt. Einflußreich waren allerdings auch die Colonien der Griechen und Römer, jene am meisten mit denen der neueren Zeit zu vergleichen, aber Welch ein ganz anderer Maßstab muß angelegt werden, wenn man die Ausdehnung unsers Colonialwesens berücksichtigt! Wie verschwinden die Ansiedelungen des Alterthumes, einzelne Städte und Inseln, im Vergleich mit der Thätigkeit unserer Staaten, welche ganze Länder, ja einen ganzen Erdtheil zu ihrer Colonie gemacht haben! Zweck und Veranlassung von Niederlassungen in entlegenen Ländern, die bei Griechen und Römern freilich nicht über das Mittel- und Schwarze Meer hinausgingen, sind der neuern Zeit mit dem Alterthume ziemlich gleich. Übervölkerung und politische Unruhen waren ehemals die gewöhnlichste Veranlassung zur Auswanderung; in den drei letzten Jahrhunderten war es meistentheils Gewinnsucht, was Regierung und Unterthanen antrieb, fremde Länder und in ihnen neue Quellen des Erwerbs aufzusuchen. Griechen und Römer benutzten den neuen Grund und Boden und die zufälligen Verhältnisse des in Besitz genommenen Landstriches, aber die jetzigen Staaten gingen bei ihren Ansiedelungen von bestimmten Zwecken aus; ihre Absicht bei der Gründung von Niederlassungen waren meistentheils entweder auf Ackerbau oder Bergbau oder Handel gerichtet. Die ersten Ansiedelungen der Europäer in Amerika bezweckten nur die Gewinnung edler Metalle, die in Asien und Afrika nur Handelsverbindung; erst im XVII Jahrh. gingen Europäer an, nach fremden Erdtheilen auszuwandern, um entweder die dortigen Landeserzeugnisse zu ihrem Unterhalte zu benutzen oder gewisse wichtige Handelsartikel dort zu bauen (Plantagewirthechaft zu treiben). Natur-

lich hatte jede Art dieser Niederlassungen ihre Eigenthümlichkeiten und besondern Verhältnisse; denn ganz anders waren die Handelscolonien, die sich meistentheils nur auf einzelne Städte und Factorien beschränkten, anders die Bergbaucolonien, deren Bevölkerung sich nothwendig in das Innere der Länder zerstreuen mußte, anders die Ackerbau treibenden, welche ihrer Natur nach sich auf ganze Distrikte ausdehnten. Man gründete Niederlassungen, nur um dem Mutterlande Vortheile zuzuwenden, was bei den Römern und Griechen nie Zweck war, und schloß daher fremde Nationen von dem Verkehr mit den Tochtergebieten ganz aus, schadete aber dadurch dem Erporfkommen letzterer, weil sie ohne freien Verkehr nicht gedeihen konnten. Erst die neueste Zeit hat die Regierungen belehrt, daß größtmögliche Freiheit in Hinsicht auf den Handel für die Colonien, wie für das Mutterland von entschiedenem Vortheile ist. So beschränkt aber auch im XVI und XVII Jahrh. die Ansichten über die Verhältnisse der Niederlassungen sein mogten, so zeigte dennoch das Colonialwesen den wichtigsten Einfluß auf die Europäischen Staaten nicht allein, sondern auf die Schicksale der fremden Erdtheile selbst. Der Handel erhielt durch sie einen anderen Gang. Das Atlantische Meer und der Indische Ocean wurden nun die Straßen desselben, während früher Asiatische Karawanen allein die gesuchten Erzeugnisse Indiens den Europäern zuführten. Durch den leichteren Seeverkehr kam nicht allein eine größere Masse von Waaren nach Europa, sondern man lernte durch den Verkehr mit den entlegensten und zum Theil erst neu entdeckten Ländern eine Menge Erzeugnisse kennen, von denen die Europäer früher nicht einmal Kunde gehabt hatten. Die Bekanntschaft mit denselben führte zum Gebrauche, und Europa sah allmählich in ihnen Bedürfnisse, die sich unter alle Stände verbreiteten und zuletzt förmlich unentbehrlich wurden. Welche Folgen die Entbehrung des Kaffees, Zuckers, der Gewürze, der Baumwolle, des Indigos, Tabacks, der außereuropäischen Holzarten, Arzneipflanzen u. für Europa haben würde, beweiset uns schon der Versuch der Französischen Kaiserregierung, fast allen Staaten unsers Erdtheils durch gänzliche Handelsperre den Gebrauch derselben abzuschneiden und der ins Ungeheure gestiegene Verkehr, seitdem jene Zwangsherrschaft gestürzt und größere Freiheit, als je, dem Handel mit fremden Erdtheilen zu Theil geworden ist. Noch wichtiger waren aber die politischen Folgen des veränderten Welthandels. Die Länder am Mittel- und Schwarzen Meere hatten vorzugsweise sich in diesen Handel getheilt, die Seestädte derselben waren die Stapelplätze Europas gewesen und selbst das von allen Meeren damals abgeschnittene Rußland besaß in seinen großen Strömen Wege, auf denen es Asiens Erzeugnisse den Ostseehäfen zuführte. Dies Verhältniß änderte sich jetzt völlig. Die westlichen Staa-

ten Europas wurden die Haupthandelsstaaten, bereicherten sich durch den Verkehr, sahen zum Theil ihre einheimischen Gewerbe dadurch gesteigert und gelangten zu einem politischen Ansehen, welches sie vorhin nie gehabt hatten, und schneller noch als zuvor hob sich bei ihnen — die Folge jedes regen Verkehrs der Nationen unter einander — geistige Bildung zu einem Grade, dem das östliche Europa noch bis auf den heutigen Tag fremd geblieben ist.

§. 343. Wir haben schon (§. 22. ff.) berichtet, wie Spanier und Portugiesen die ersten waren, welchen es glückte, sich Wege nach den fernsten Ländern zu bahnen. Jede dieser beiden Nationen benutzte die Entdeckungen auf seine Weise. Die Spanier suchten edle Metalle und drangen daher tiefer und immer tiefer in das Innere Amerikas ein, je mehr der Ruf von den Schätzen Mexicos und Perus und die Menge des dort wirklich bei den Eingebornen angetroffenen Goldes und Silbers ihre Habsucht gestachelte hatte. Eine andere Benützung der unermesslichen Gebiete, die ihnen dort nach und nach zufielen — Mexico wurde 1519 bis 1521 erobert, Quito, Peru und Chile 1529 bis 1535; seit 1535 drangen sie am la Plata vor; die Provinzen Venezuela und Neugranada waren schon 1532 in Besitz genommen — kannten sie nicht. Ganz anders die Portugiesen. Sie fanden in Indien ein stark bevölkertes Land, dessen Einwohner längst eine bedeutende Stufe der Bildung erreicht hatten, mit großer Emsigkeit sich auf Gewerbe und Ackerbau legten und den regsten Verkehr zu Lande, wie zur See unterhielten. An Eroberung ganzer Länder war hier so leicht nicht zu denken; nicht edle Metalle waren es, welche die Ankömmlinge zur Auffuchung von Goldländern reizte; einzig und allein Handel wollte man treiben, die kostbarsten Handelswaaren an der Quelle selbst einkaufen und aus dem Transporte derselben nach Europa möglichst reichen Gewinn ziehen. Sie begnügten sich daher, nachdem sie in Kalikut auf Malabar zuerst festen Fuß gefaßt hatten, an allen Küsten ähnliche Handelsplätze zu erwerben, und ihren beiden berühmten Anführern Franz von Almeida und Alfons Albuquerque (1505 bis 1510) gelang es schon, eine Reihe von Seehäfen der Portugiesischen Herrschaft zu unterwerfen, die sich seit der Zeit weit über Indiens Küsten hinaus erstreckte und sich in der ersten Hälfte des XVI Jahrh. schon von der Küste Afrikas längs der Arabischen, Persischen, Vorder- und Hinterindischen Küste bis zu den Molukken und Japan ausdehnte, ja späterhin sogar an der Pforte des Schinesischen Reiches in Macao einen Hauptstüz ihrer Handelsmacht aufschlug. *) Diejenigen Länder, welche nicht so reiche Er-

*) Bereits 1508 wurden die Portugiesen Herrn der Seestädte an der Afrikanis

zeugnisse darboten, die Westküste von Afrika und das von Cabral entdeckte Brasilien, wurden damals noch wenig beachtet. Keine andere Nation machte in dem ersten halben Jahrhunderte den beiden Nationen, welche jetzt noch allein die südlicheren Ozeane beschifften, den Seehandel mit Indien und Amerika streitig, keine sah sich veranlaßt, in den neu entdeckten Ländern sich niederzulassen; während aber die Portugiesen schon jetzt die Früchte ihrer glücklichen Unternehmungen genossen und Lissabon bereits Stapelplatz aller Indischen Waaren für Europa wurde, waren die Spanier erst bemühet, sich die weiten Gebiete Amerikas zu unterwerfen. Ihre Waffenmacht reichte wohl hin, in den von bereits gebildeten Völkern bewohnten Reiche Mexico und Peru ihre Herrschaft zu gründen, aber ganz andere Waffen waren erforderlich, um über die rohen Indianer zu siegen. Der Mönch gründete langsamer, aber sicherer als der Krieger die Herrschaft des Christenthums und der Cultur, und im Innern Südamerikas längs der großen Ströme und in den endlosen Wäldern und Ebenen erhoben sich nach und nach ganze Reihen von Indianerplantagen (Missionen), welche die Klugheit und der Eifer umsichtiger Missionairs anlegte, im Christenthum unterrichtete und in Ordnung und Unterwürfigkeit zu halten wußte. Die Europäische Bevölkerung der neuen Provinzen wuchs, Städte entstanden, das Ganze bildete völlig Europäisch eingerichtete Staaten, die aber ganz und gar von dem Rathe von Indien in Madrid abhingen und denen man Vicekönige und Generalcapitaine vorsetzte. Da es Grundsatz wurde, die Ämter nur durch Europäer und die höheren nur durch geborne Spanier verwalten zu lassen, so bildete sich natürlich bald ein Unterschied politischer Rechte, die sich nach der Abstammung der Einwohner sehr verschieden abstufte. Der in Europa geborene Spanier hatte den Vorzug vor dem in Amerika gebornen (Creolen) und dieser wiederum vor den Mischlingen, d. h. den Mestizen (Kindern von Europäern und Amerikanern) und Mulatten (Kindern von Europäern und Negern), die aber noch immer höher standen als die Amerikaner. So entstanden wahre Kasten, die, auf ihre Rechte eifersüchtig, den Grund zu politischen Parteiungen legten, die sicher den Untergang der Spanischen Herrschaft herbeigeführt haben würden, wenn nicht das Mutterland durch eine Europäische Kriegsmacht, so wie durch strenge Maßregeln die Möglichkeit innerer Unruhen abgeschnitten hätte.

§. 344. Die Beschäftigung der Colonisten des Festlandes blieb, so lange die Amerikanischen Pflanzenerzeugnisse in Europa noch nicht Be-

schen Ostküste, 1510 wurde Goa der Sitz der Vicekönige, 1511 eroberten sie Malakka, Maskat in Arabien und Ormus in Persien, 1535 Diu, 1542 traten sie mit Japan in Verkehr und 1585 erwarben sie Macao.

dürfniß waren, nur der Bergbau, durch den daher, nachdem man die reichen Metalladern besonders in Mexico und Peru entdeckt hatte, eine vorher nie gekannte Masse Goldes und Silbers nach Europa kam, während man die wichtigen unedlen Metallschätze so wenig beachtete, daß die einfachsten eisernen Werkzeuge sogar aus Europa eingeführt werden mußten. Da Alles sich nun auf Bergbau legte, zu dessen Betreibung die Zahl der dazu gezwungenen Indianer bald nicht mehr hinreichte, so sah man sich nach anderer Hülfe um und fand diese bald in — Negern. Die Portugiesen nämlich hatten bei der Entdeckung der Westküste von Afrika dort den unseligen Sklavenhandel kennen gelernt und sich bei ihrer Sucht nach Gewinn nicht abhalten lassen, an demselben Theil zu nehmen. Schon gleich nach der Entdeckung Amerikas wurden Neger als Sklaven nach den Westindischen Inseln, wo die Zahl der Indianer unter dem Drucke Europäischer Willkür schnell abnahm, eingeführt; lange aber haben die Spanier selbst keinen Sklavenhandel getrieben. Erst auf den Vorschlag des Bischofs las Casas, der mit Unwillen die Gewaltthätigkeiten ansah, welche man sich gegen die Indianer erlaubte, und der seine Schützlinge gegen fernere Mißhandlungen schützen wollte, soll Karl I beschlossen haben, Negerklaven auch in die Colonien des Festlandes einzuführen. Er ertheilte die Erlaubniß dazu einem seiner Günstlinge, welcher dieses Monopol den Genuesern abtrat. Diesen wurden die Sklaven von den Portugiesen geliefert, welche sich nach Ablauf des Contracts selbst mit dem Transport der Neger nach Amerika beschäftigten und diesen Handel im XVI Jahrhundert. fast allein trieben. Als Nebenbuhler traten späterhin die Engländer zuerst auf, besonders seitdem die Königin Elisabeth dem Englischen Seehandel neuen Schwung gab und namentlich den Sklavenhandel begünstigte, und sie trieben diesen seit dem XVII Jahrh. in größter Ausdehnung. Aber auch die Franzosen wollten Theil haben an dem großen Gewinne, den der scheußliche Menschenhandel abwarf, und bereits unter Ludwig XIII wurde derselbe lebhaft von ihnen betrieben. Philipp V von Spanien überließ ihnen sogar durch den sogenannten Asientovertrag das Monopol dieses Handels mit den Spanischen Colonien, sah sich aber gendthigt, im Utrechter Frieden dieses Recht auf 30 Jahre der Englischen sogenannten Südseecompanie zu überlassen. Wie einträglich dieser Verkehr, bei dem alle Gefühle der Menschlichkeit gegen die unglücklichen Neger während der Fahrt von der Afrikanischen Küste nach Amerika aus den Augen gesetzt wurden, sein mußte, geht schon daraus hervor, daß die Verletzung obiges Vertrages die Haupt-
1739veranlassung eines Krieges mit Spanien wurde, obgleich England außerdem in seine eigenen Colonien jährlich viele tausend Sklaven einführte. Auch die übrigen Europäischen Nationen, welche Colonien in

Amerika besaßen, versorgten dieselben mit Sklaven, und dieser Verkehr war es vorzüglich, der den zahlreichen Europäischen Factorien an der Afrikanischen Küste, wo sich seit deren Gründung ein neuer Schauplatz der Handelsthätigkeit eröffnete, eine so große Wichtigkeit gab. So wie nachmals die Insel Barbados der Hauptsklavenmarkt der Antillen wurde, so verdankte die Stadt Liverpool in England ihre steigende Blüthe besonders dem Negerhandel, den die Französische Regierung sogar durch Prämien aufzumuntern suchte.

§. 345. Ein Hauptgrundsatz im Colonialwesen war, wie oben gesagt, stets Beschränkung des Handels. Jede Nation glaubte dadurch, daß sie nicht allein die Erzeugnisse der Colonien allein genießen, sondern letztere auch ausschließlich mit Europäischen Bedürfnissen versehen wollte, ja wohl gar den Anbau und die Verfertigung mancher Natur- und Kunstproducte, die das Mutterland lieferte, den Colonien untersagte und dem Verkehr strenge Regeln vorschrieb, aus dem überseeischen Gebiete den größten Nutzen zu ziehen. Daher verbot z. B. die Spanische Regierung, die jenen Grundsatz am strengsten befolgte, den Amerikanern den Anbau des Ols, Weins ic., erschwerte die Anlagen von Fabriken und erlaubte nur einer Stadt, anfangs Sevilla, hernach Cadix, und noch dazu nur zu bestimmten Zeiten den Verkehr mit den Colonien, in denen ebenfalls nur gewisse Häfen zu Stapelplätzen des Handels ausersehen waren. Die Wichtigkeit der Colonien schien gleich anfangs so groß, daß die Portugiesen sich vom Papste Sixtus IV den Besitz aller südlich vom Cap Bojador zu machenden Entdeckungen hatten zusichern lassen und, als darauf die Spanier Amerika entdeckten, ebenfalls den Papst Alexan-¹⁴⁸¹
der VI einen Meridian bestimmen ließen, welcher hundert und hernach¹⁴⁹³
375 Meilen westlich von den Azorischen Inseln die Gränze zwischen den beiderseitigen außereuropäischen Gebieten sein sollte. Neuer Streit entstand daher, als der in Spanische Dienste getretene Magelhaens auf seiner kühnen Fahrt durch die nach ihm benannte Meerenge und den Stillen Ozean (zugleich die erste Erdumsegelung, 1519 bis 1522) nach dem Indischen Archipelagus gelangte und die Philippinischen Inseln entdeckte, auf welche obiger päpstlichen Entscheidung zufolge beide Nationen Ansprüche machten. Die Spanier nahmen sie jedoch erst lange¹⁵⁶¹
nach der ersten Entdeckung in Besitz und richteten späterhin einen regelmäßigen Verkehr mit Mexico ein, konnten aber diese Colonie nie zu großem Umfange bringen, so wichtig auch der dortige Haupthafen Manila wurde. Die Hauptrolle im Colonialwesen spielten im XVI Jahrh. die Portugiesen; jedoch sank dasselbe theils durch Mängel der Verwaltung, noch mehr aber durch die politischen Verhältnisse des Mutterlandes in dem letzten Viertel des Jahrhunderts von dem Gipfel seiner Größe schnell

1581 herab. Philipp II nahm Portugal in Besitz, und damit fielen alle Portugiesische Colonien, die sich um diese Zeit auch in Brasilien und an der Küste von Unterguinea ausgedehnt hatten, dem Spanischen Reiche zu. Dies war aber auch der Beginn ihres gänzlichen Verfalls. Zwei andere Nationen traten jetzt als Nebenbuhler der Spanier auf und waren glücklich genug, während der stolzen Alleinherrschaft, welche sich die Spanier, als nunmehrige Herren der westlichen und östlichen Meere anmaßten, die schon sinkende Macht der Portugiesen, welche als Unterthanen Spaniens von den Holländern als Feinde betrachtet wurden und durch sie in ihrem Seehandel und in ihren Colonien den größten Schaden litten, in kurzer Zeit so zu untergraben, daß sie endlich gänzlich zusammenstürzte.

§. 346. Die Holländer wußten sich des ganzen Indischen Handels zu bemächtigen und thaten dies mit einem Unternehmungsgeiste und mit einer umsichtigen Beharrlichkeit, wie sie nur von einem so betriebsamen und durch die Zeitumstände so gedrängten Volke zu erwarten war. Der Hafen von Sissabon, dem damaligen Stapelplatz für den Indischen Handel, aus dem sie die Erzeugnisse der Portugiesischen Colonien dem übrigen Europa zuführten, wurde ihnen durch Philipp II geschlossen. Wollten sie ihren Seeverkehr und damit ihre Macht nicht ganz aufgeben, so mußten sie jetzt zur Quelle jener kostbaren Handelsgegenstände selbst sich wenden, und so darf es uns nicht wundern, daß des kühnen Houtmann's erste 1594 Fahrt nach Indien durch ihren glücklichen Erfolg einen Wettstreit unter dessen thätigen Landsleuten erregte, der durch den glänzendsten Erfolg sich belohnt sah. Der Handel nach Indien, wo der gewandte Niederländer die dort verhassten Portugiesen leicht austach, gewann bald eine solche Sicherheit und einen solchen Umfang, daß sich schon nach wenigen Jahren die hernach so berühmt gewordene Holländisch Ostindische 1602 Handelsgesellschaft bilden konnte. Diese, im Besitz des Alleinhandels nach Indien, breitete ihre Geschäfte durch Niederlassungen auf den Indischen Inseln, wo kein mächtiger Staat ihr entgegentrat, immer weiter aus, nahm bald hier, bald dort einen Hafen in Besitz und entriß den Portugiesen ein Gebiet nach dem andern. Bereits hatte sie sich auf den 1607 Molukken festgesetzt, als sie den nachmaligen Hauptplatz ihrer Macht, 1611 das berühmte Batavia auf Java, gründete. Je mehr der Reichthum der Holländischen Kaufleute durch den Indischen Handel wuchs, dessen Waaren den Europäern immer mehr Bedürfnis wurden, desto leichter wurde es der Gesellschaft, ihre Geschäfte immer weiter auszudehnen und als erobernde Macht aufzutreten, der weder Portugals sinkende Kraft, noch Englands beginnende Thätigkeit widerstehen konnte. Auch auf dem festen Lande Indiens gebot jetzt schon der Generalstatthalter in Batavia, denn Paliacate (1615), Malakka (1640), Kalikut (1656),

Kosch in (1661) u. wurden den Portugiesen entrissen, und auf den Inseln schien, nachdem in Ceilon (1638) Niederlassungen angelegt, Java ganz unterworfen, auf vielen andern Inseln Hasen in Besitz genommen, Festungen angelegt, aus Japan die Portugiesen ganz verdrängt waren, der Herrschaft der Holländer nichts entgehen zu können. Schon lange vorher, ehe mit Portugal Friede geschlossen wurde, stand die Ostindische Compagnie, die bereits durch die Niederlassung am Cap der Guten Hoffnung sich einen bequemen Ruhepunkt auf der Straße nach Indien angelegt hatte, auf dem Gipfel ihrer Macht. Der glückliche Fortgang derselben reizte zur Racheiferung, und es war sehr natürlich, daß die so thätigen Holländer auch auf andere Gegenden ihr Augenmerk richteten. Es bildete sich unter ihnen auch eine Westindische Compagnie, die anfangs während des damals wieder ausgebrochenen Krieges mit Spanien besonders aus der Kaperei Spanischer Schiffe großen Gewinn zog, dann auf St. Eustachius (1632) und Curassao (1634), auch an der Afrikanischen Küste (1637) sich festsetzte und sogar einen Theil des Brasilischen Küstenlandes (1630) eroberte. Nachdem jedoch der Friede mit Spanien der Kaperei ein Ende machte, Brasilien aber wieder verloren ging, konnte die Compagnie aus dem Handel allein keinen großen Gewinn mehr ziehen, wenn gleich sie das von den Holländern den Engländern entrissene (1667) Surinam erhielt.

§. 347. Zu derselben Zeit als die Holländer sich durch größere Unternehmungen bemerkbar machten, regte sich auch in England unter Elisabeths friedlicher Regierung und durch deren kluge Unterstützung des Gewerbwesens und des Handels die Lust zu erweitertem Verkehr. Schon in der Mitte des XVI Jahrh. sinnen die Engländer, welche unter Willoughby vergeblich einen Seeweg um Nordasien suchten, bei der Gelegenheit aber nach dem Weißen Meere kamen, Verkehr mit Archangel und über Rußland mit Persien an, aber auch auf den Seehandel nach Indien richteten sie ihre Aufmerksamkeit und, wie die Holländer späterhin noch immer um Nordasien, so bemüheten sich ihre kühnen Seefahrer Frobisher, Daves, Hudson u. um Nordamerika eine Straße nach Indien zu finden. Den Spanischen Ansprüchen auf Alleinherrschaft auf dem Ozeane setzten sie kecke Kaperei entgegen, und der entschlossene Drake, der nur zu diesem Zwecke in See ging und an Amerikas Küsten den Spanischen Schiffen nachstellte, erwarb dabei sogar den Ruhm, zum zweiten Male die Erde umsegelt zu haben (1577 bis 1580). Obige Versuche, auf neuem Wege Indien zu erreichen, misslangen; daher fastete man den Muth, die gewöhnliche Straße einzuschlagen. Dies blieb nicht ohne Erfolg und bald sehen wir auch in England

- 1600 eine Ostindische Handelscompagnie entstehen, die sich in St.
 1601 Helena ein Einkehrquartier für die weite Fahrt auersah. In Indien waren jedoch die Holländer den Engländern zuvor gekommen, und der Handelsverkehr letzterer beschränkte sich jetzt nur noch auf einige Factoreien, ja von den eigentlichen Gewürzinseln wußte sie die Eifersucht ihrer
 1623 Nebenbuhler, die sogar die Ermordung aller Engländer auf Amboina treulofer Weise herbeiführte, ganz zu entfernen. In der ersten Hälfte des XVII Jahrh. konnte die Compagnie, wenn gleich sie im Fort St.
 1620 Georg bei Madras ihren ersten festen Punkt in Indien erhielt, so wenig zu Kräften kommen, daß nur Cromwell's Unterstützung ihre gänzliche Auflösung vereitelte. Seine Navigationsacte (§. 212), wirkte aber günstig für den Englischen Handel überhaupt und da außerdem Karl II die
 1661 Privilegien der Compagnie, der es gelang, auch in Bombay, welches
 1669 der König erheiratet hatte (§. 394), in Benkulen (1683) und Kalkutta (1696) feste Plätze zu erwerben, erweiterte, so fühlte diese bald neue Kräfte und wuchs gegen das Ende des Jahrhunderts zu bedeutendem Ansehn. Zu erwarten war, daß die Engländer, welche hinter den Holländern in Regsamkeit nicht zurückblieben, auch Amerika nicht unbeachtet lassen würden. Sie ließen sich zuerst auf Barbados und St. Christoph nieder, breiteten sich bald auch über andere Antillen aus, fanden dort aber den gehofften Gewinn nicht, denn noch waren diese Inseln nicht die Vorrathskammern unentbehrlicher Producte. Erst als sie
 1655 Jamaica den Spaniern entriffen und durch zweckmäßige Einrichtungen — und welche Nation hat es ihnen in kluger Behandlung und Benutzung von Colonien zuvorgethan? — diese Inseln zu einer blühenden Zuckerpflanzung machten, da zeigte sich überhaupt, wie wichtig die damals noch wenig einträglichen Westindischen Inseln werden konnten.
 1674 Auch in Guinea wurden nun für den Negerhandel Factoreien und Forts angelegt.

§. 348. Alle bisher besprochenen Ansiedlungen der Europäer in fremden Erdtheilen hatten einzig und allein Gewinn durch Handel, Bergbau oder Anbau solcher Handelspflanzen zum Zwecke, welche Europa nicht erzeugte, die aber den Europäern immer wichtiger, ja späterhin unentbehrliches Bedürfnis wurden. An andere Zwecke dachte dabei Niemand; denn wem fiel es im XVI Jahrh. ein, sein Vaterland mit den unbekanntten Gebieten jenseits des Ozeans zu vertauschen, wenn nicht Gewinnsucht ihn spornte, die damals weit größeren Beschwerden und Gefahren langer Seefahrten nicht zu achten, um, wie Jedermann als ausgemacht annahm, in besseren Zonen auf die leichteste Weise reich zu werden? Die Engländer waren es, welche zuerst die waldreiche Ostküste Nordamerikas besuchten, freilich anfangs, um — Gold zu finden, bald

aber, von der Wichtigkeit ihrer Hoffnungen überzeugt, dort Anbau versuchten und, wenn gleich anfangs mit geringem Erfolge, doch jene Gegenden zur Hervorbringung dieses und jenes Handelsartikels, namentlich des Tabacks, passend fanden. Der berühmte Walthor Raleigh, der späterhin auch einen wiewohl vergeblichen Zug gegen das angebliche 1583 Goldland Guayana (1595) unternahm, besuchte Nordamerika schon unter Elisabeths Regierung und nannte das dortige Land Virginien, aber erst unter Jakob I entstanden Handelsgesellschaften. Die Niederlassungen selbst — die erste Stadt war Jamestown an der Cheasa-1607 peabai — wollten zwar anfangs nicht gedeihen, kamen aber doch nach und nach so zu Kräften, daß sie bereits 1619 eine der Englischen selbst nachgebildete Verfassung erhielten. Der Grund zu ihrer politischen Entwicklung war dadurch gelegt, denn wie mußten die Verhältnisse dieser Colonien, in der die Einwohner selbständig die Rechte ausübten, welche sie im Mutterlande selbst genossen hatten, ganz anders sich gestalten, als in den Niederlassungen anderer Nationen, wo alle Rechte durch Beamtete von Europa aus bestimmt und die Freiheit der Colonisten durch Beamte der Krone möglichst beschränkt wurde. In Nordamerika bildete sich der dortige Britte ein neues England — der nördliche Theil des Englischen Gebiets wurde auch wirklich Neuengland genannt — in welches er die Sprache, Sitte und kirchliche und bürgerliche Einrichtung seines Vaterlandes mit hinüber nahm und wo weder Boden, noch Klima, noch Einwohner ihn zwangen, in seiner ganzen Lebensweise viel zu ändern. Wichtiger wurden diese Colonien, als während der bürgerlichen und kirchlichen Unruhen des Mutterlandes Tausende hier für sich und ihre Ansichten eine Freisätte fanden. Je mehr die Bevölkerung dadurch wuchs, desto schneller entwickelte sich hier auch ein eigenthümlicher Freiheitsgeist, der nicht umsonst den beschränkenden Verhältnissen des Mutterlandes entflohen sein, sondern gerade seine Rechte kräftig gegen die Eingriffe der Regierung wahren wollte. Protestanten und Katholiken, wie verschieden auch in kirchlicher Hinsicht, stimmten darin überein, daß sie möglichste bürgerliche Freiheit wollten. Für England waren die in Amerika sich bildenden Provinzen, die noch keine Fabriken kannten, sondern nur rohe Erzeugnisse des Bodens, des Waldes und des Meeres gewannen, besonders als Abnehmer seiner Fabrikwaaren, nicht weniger aber auch durch Pelzhandel und Fischerei von Bedeutung. Am Ende des XVII Jahrh. hatten sich schon elf Colonialprovinzen gebildet, deren jede mit eigenthümlicher, wiewohl ähnlicher Verfassung, eigentlich einen Staat für sich ausmachte und unter denen Pennsilvanien sich eben so sehr durch die Art seiner Entstehung, als durch die merkwürdige Verfassung, noch mehr durch die dort ausgesprochene vollkommene Glaubensfreiheit

auszeichnete *). Um dieselbe Zeit erweiterten die Engländer ihren Verkehr durch die Besitznahme der Länder an der Hudsonsbai. Wenn gleich dort an Cultur nicht zu denken war und nur einige Forts und Magazine an der unwirthbaren Küste die Herrschaft der Europäer bekrundete, so erhielten diese unermesslichen Waldstrecken doch durch den mit den Indianern begonnenen Pelzhandel bald große Wichtigkeit.

§. 349. Das Beispiel, welches die bisher genannten Staaten in der Anlage von Colonien gegeben hatten und der Gewinn, welchen der erweiterte Seehandel abwarf, konnte natürlich auf den mächtigsten der westlichen Staaten Europas nicht ohne Einfluß bleiben. Auch Frankreich bemühte sich, Colonialbesitzungen zu erwerben und am Seehandel Theil zu nehmen. Richelieu war es, der zuerst zum Handel nach In-
 1664dien aufmunterte; jedoch hatten diese Versuche keinen Erfolg. Colbert gründete späterhin eine Ostindische Compagnie, erwarb auch eine Factorie in Surate (1675) und Pondichery (1679), aber theils die politischen Verhältnisse, theils die verkehrten Anordnungen der Regierung ließen sie zu keiner Blüthe kommen. Dagegen gelang es, auf der Westindischen Insel St. Christof Pflanzungen zu gründen, und diese dehnten sich zehn Jahre später auch auf Guadeloupe, Martinique u. aus. Dies waren freilich immer nur noch Versuche von Privatpersonen; erst durch Colbert, der die Niederlassungen den Eigenthümern abkaufte, kam die Krone in den Besitz derselben. Da diese aber den ganzen Verkehr zu sehr durch ihre Verordnungen leiten wollte und unzweckmäßig
 1664beschränkte, so konnte auch die gestiftete Westindische Handels-

*) Wilhelm Penn, ein sehr vermöglicher Mann und eifriger Anhänger der zu seiner Zeit in England hart verfolgten Secte der Quäker, trat als furchtloser Vertheidiger der Glaubensfreiheit selbst zu Gunsten der Katholiken auf. Er stand in hoher Gunst beim Könige Jakob II, der ihm auf sein Gesuch für eine bedeutende Summe, welche Penn von der Regierung zu fordern hatte (1680), einen Strich Landes an Delaware als Eigenthum abtrat. Dorthin begab sich nun der edle Quäker an der Spitze einer Zahl Auswanderer und gründete einen Staat, dem er eine weise Verfassung und vor allen Dingen Freiheit des Glaubens und Gleichheit der Rechte verlieh. Sein gerechtes Benehmen gewann ihm die Freundschaft der benachbarten wilden Stämme, denen er friedlich den Grund und Boden abkaufte, so daß die neue Colonie in ungestörtem Frieden sich des herrlichsten Gedeihens und schnell einer zahlreicheren Bevölkerung erfreute. Penn gründete dort die Stadt Philadelphia. Einige Jahre vor seinem Tode trat er das Eigenthumsrecht über die ganze Colonie wieder an die Krone ab und starb in England 1718. Durch ihn ward, sagt Heeren, eine große Idee in einem fernen Winkel der Erde realisiert; und dies Beispiel ist nicht fruchtlos geblieben.

gesellschaft nicht bestehen. Überhaupt waren in dieser Zeit die Westindischen Colonien noch keineswegs von großer Wichtigkeit, und die Spanier, welche doch eigentlich auf alle diese Inseln alleinigen Anspruch zu haben meinten, legten deshalb auf die Theilnahme der übrigen Nationen an dem dortigen Colonialwesen anfangs kein großes Gewicht; allein als Engländer, Franzosen ic. dort zahlreicher erschienen und festen Fuß faßten, da glaubten sie, Einsehen thun zu müssen, und behandelten die fremden Colonisten feindselig, suchten sie von den Inseln zu vertreiben und führten gegen die dort erscheinenden nicht Spanischen Schiffe beständigen Krieg. Dadurch reizten sie die Rachsucht derselben und gaben zu einer ganz eigenthümlichen Erscheinung Veranlassung. Unter den dortigen Anbauern waren kühne, meistens Französische Abenteurer, die, da sie allethalben von den Spaniern gestört wurden, sich endlich auf der kleinen unbewohnten Schildkröteninsel (Portuga) 1630 niederließen und sich von der Jagd der wilden Rinder auf dem nahen St. Domingo nährten, dabei aber auch nicht selten Spanische Schiffe kaperten und endlich einen förmlichen Seeräuberstaat bildeten. Man kennt sie unter dem Namen Bukaniers, weil sie anfangs von gedörretem Rindfleisch (Bukan) lebten, oder Flibustiers, von einer Art kleiner Schiffe so genannt. Die Unternehmungen derselben dehnten sich immer weiter aus und die Namen gewisser verwegener Anführer dieser Seeräuber, welche bei Engländern und Franzosen Schutz fanden und deren Zahl sich durch gleichgesinnte Vagabonden stets vergrößerte, waren bald in den Westindischen Gewässern gefürchtet, ja die Kühnheit derselben ging späterhin so weit, daß sie glückliche Angriffe auf Spanische Städte unternahmen und Millionen erbeuteten; segelten sie doch endlich sogar mit ganzen Flotten in den östlichen Ozean und beunruhigten die Küsten der dortigen Spanischen Gebiete. Auf der Westküste von Domingo hatten sie sich völlig niedergelassen und begründeten dort eine Colonie, welche Frankreich späterhin unter seinen Schutz nahm. Nachdem diese Niederlassung von der Französischen Regierung eine geordnete Einrichtung bekommen hatte, hörte gegen das Ende des XVII Jahrh. dies berühmte Freibeuterwesen, welches zuletzt natürlich allen Nationen lästig wurde, ganz auf. Frankreich hatte dadurch aber eine Colonie gewonnen, deren spätere Wichtigkeit damals noch so wenig geahnt wurde, daß Spanien stillschweigend die fremde Herrschaft in dem westlichen Theile anerkannte. Schon längst hatten Franzosen sich auch in dem jetzigen Kanada niedergelassen und Quebeck gegründet. Das völlig unwirthbare Land hatte damals an sich geringen Werth, erlangte aber größere Bedeutsamkeit durch die auch hier gebotene Gelegenheit zum Pelzhandel und die von England nicht unbestritten gebliebene Fischerei bei dem nahen Neu-

fundland (Terre neuve), wo schon die Stadt Plaisance (Placentia) entstand. — Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch Dänemark Colonialstaat wurde, indem es schon 1618 eine Ostindische Handelsgesellschaft stiftete und Trankebar erwarb, dann auch in Westindien St. Thomas in Besitz nahm (1671). Von großer Bedeutung ist der Verkehr nie geworden.

Am Schlusse des XVII Jahrh. hatten sich also sämmtliche Westeuropäische Staaten in den Besitz verschiedener Colonien gesetzt, von denen diese mehr, jene weniger den Erwartungen der Regierungen entsprach. Kein Staat war indes geneigt, auch die unbedeutendste derselben aufzugeben. Jetzt erdffnet sich in ihnen zum Theil eine so viel versprechende Quelle der Vergrößerung des Reichthums einiger Nationen, daß ihre Wichtigkeit mit jedem Jahre stieg und Kriege in Europa geführt wurden, um sich einander zur Abtretung dieses oder jenes Gebiets in fernem Erdtheilen oder zu anderweitigen die Colonie betreffenden Zugeständnissen zu zwingen. Immer ausgebreiteter wurde der Gebrauch der Colonialerzeugnisse in Europa, immer weiter dehnte sich daher der Anbau derselben und der Handelsverkehr aus; besonders waren es die früherhin so werthlosen Westindischen Inseln, die durch Zucker- und durch den jetzt erst eingeführten Kaffeebau eine Wichtigkeit erhielten, die sie im XVIII Jahrh. zum besonderen Gegenstande der Europäischen Politik machte. Noch größer waren die Veränderungen, welche auf dem Festlande von Indien vorgingen, wo Europäer, bisher gleichsam nur geduldete Handelsleute, mit Heeren einander bekämpften, einheimische Fürsten in ihre Kriege verwickelten, so wie sie sich selbst in deren Verhältnisse mischten und Beherrscher großer Gebiete wurden. Am merkwürdigsten wird Nordamerika, welches das erste Beispiel einer gegen das Mutterland selbst sich erhebenden Colonie darbot und durch seinen Kampf um Selbständigkeit die Blicke von ganz Europa auf sich zog. England wurde in diesem Jahrhunderte der mächtigste Colonialstaat und herrschte zulezt auf allen Meeren, und doch vermochte dessen Macht nicht, den Unabhängigkeitsfinn zu unterdrücken, durch den ein Theil seiner Pflanzungen sich der Vormundschaft des eifersüchtigen Mutterlandes zu entziehen wußte. Ein großes Beispiel, welches nicht ohne große Folgen für die ganze Europäisch gebildete Erde geblieben ist und bleiben wird.